

Moin zusammen,

wir sind heute hier versammelt, um am Volkstrauertag derjenigen zu gedenken, die durch Krieg und Gewalt ihr Leben verloren haben. Der Gefallenen aus den beiden Weltkriegen, der Opfer von Verfolgung, Zerstörung und Leid.

Bis vor einiger Zeit hatte ich in meinem Leben keinen Bezug zum Krieg, nur durch den Geschichtsunterricht und Erzählungen von Älteren. Ich komme aus einer Zeit, in der es Wehrdienst gab, es war also normal sich auch schon einige Zeit vorher darüber Gedanken zu machen. Als ich damals meine Entscheidung traf, den Kriegsdienst zu verweigern, war das für mich etwas Selbstverständliches. Nicht, weil ich mich grundsätzlich gegen die Bundeswehr gestellt hätte, sondern weil ich persönlich keinen Bezug zu ihr hatte. Vor allem aber, weil es für meine Generation kaum vorstellbar war, dass in Europa noch einmal Krieg Realität werden könnte. Wir glaubten, die großen Konflikte lägen hinter uns.

Es ist anders gekommen, wir sehen es seit fast 4 Jahren, dass es in Europa einen Krieg gibt, der nicht weit weg ist. Es gibt Menschen, die täglich um ihr Leben fürchten, ihr Zuhause verlieren oder auch ihr Leben lassen. Wir alle kennen die schrecklichen Bilder aus der Ukraine. Und gibt es noch viele andere Konflikte, Kriege. Im Jahr 2024 waren 124 Millionen Menschen auf der Flucht.

Wenn wir darüber nachdenken, merken wir, es ist nicht selbstverständlich so zu leben, wie wir es tun.

Wir können den Volkstrauertag nutzen, um darüber nachzudenken. Er ist auch ein Tag der Haltung, der Menschlichkeit, des Miteinanders. Wir können die Vergangenheit nicht ungeschehen machen, aber wir können aus ihr lernen, aus der Vergangenheit und aus der Gegenwart – indem wir Solidarität zeigen, indem wir hinschauen, statt wegzusehen, und indem wir als Gemeinschaft zusammenstehen, indem wir Haltung zeigen.

Haltung zu zeigen – das klingt groß. Aber es beginnt im Kleinen. Sie zeigt sich, wenn wir für unsere Werte eintreten, auch wenn es unbequem ist. Wenn wir uns stark machen für Menschen, die Unterstützung brauchen. Wenn wir nicht wegschauen, wenn Hass, Ausgrenzung oder Lüge Raum gewinnen wollen. Haltung heißt, sich dem

entgegenzustellen – ruhig, klar und mit Rückgrat. Auch eine Haltung gegenüber den Konflikten zu haben und diese kundzutun. Zu sagen, dass das Recht des Stärkeren keine Alternative ist. Dass es nicht in Ordnung ist politische Interessen mit Gewalt durchzusetzen. Da müssen wir die Haltung zeigen und diese vertreten.

Wir alle können dazu beitragen, dass Respekt, Menschlichkeit und Demokratie nicht nur Worte bleiben, sondern Wirklichkeit sind. Gerade in unserer Gemeinde haben wir die Chance, Haltung ganz konkret zu zeigen: indem wir uns gegenseitig unterstützen und helfen, indem wir fair miteinander umgehen.

Und das tun wir. Wir im Dorf sind eine Gemeinschaft. Das bedeutet natürlich, dass wir einander helfen und uns gegenseitig unter die Arme greifen, und natürlich auch Feste zusammen feiern. Aber auch mal miteinander zu streiten. Aber es sollte immer fair sein und auf Augenhöhe, mit Respekt vor dem anderen. Und wenn es nicht anders geht, dann kommt man vielleicht auch mal nicht auf einen gemeinsamen Nenner. Aber das heißt nicht, dass man sich nicht gegenseitig respektieren kann. Die Meinung des anderen zu tolerieren ist ein hohes Gut. Um das zu können ist Vertrauen notwendig.

Und das ist wichtig, grade in Zeiten, in denen unsere Welt nicht mehr so sicher ist wie von vor 15 Jahren und in denen es große Fragezeichen in Richtung der Zukunft gibt.

Aber wir können eben einen kleinen Teil dazu beitragen, -auch wenn es etwas abgedroschen klingt, aber am Ende ist es so - dass die Welt ein besserer Ort wird. Indem wir eine Gemeinschaft sind, indem wir einander helfen, und zur Seite stehen.

Mit diesen Gedanken und im Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt möchte ich nun im Namen der Gemeinde Rumohr einen Kranz niederlegen und bitte um einen kurzen Moment des Gedenkens.